

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

### 1. Stelle der Parabel im Roman

Kapitel 9 „Im Dom“

Gespräch mit dem Gefängniskaplan

Seite 155ff

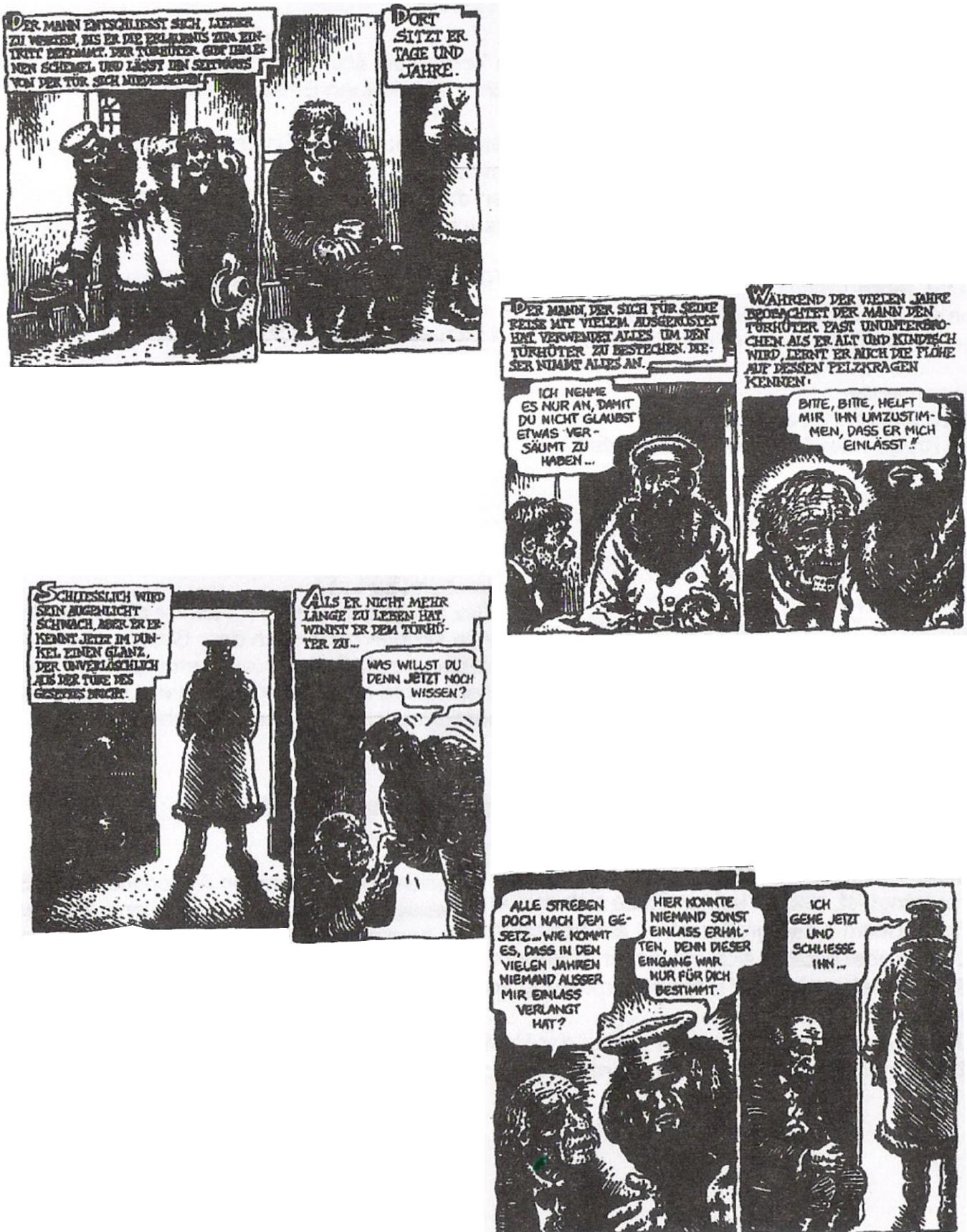
### 2. Zustandekommen

- ⌚ K. wird von seiner Bank gebeten, einem wichtigen italienischen Kunden diverse Sehenswürdigkeiten der Stadt (besonders kirchliche) zu zeigen
- ⌚ Bei der Besprechung mit dem Bankdirektor und dem Italiener legen sie einen Treffpunkt, nämlich am Dom, fest
- ⌚ als der Italiener nach der abgemachten Uhrzeit noch nicht auftaucht, beschließt K. im Dom auf ihn zu warten, jedoch kommt dieser nicht mehr
- ⌚ ein Geistlicher steigt auf eine Kanzel, K. denkt, er würde eine Predigt halten wollen und versucht zu gehen
- ⌚ der Geistliche ruft K.s Namen und winkt ihn zu sich her
- ⌚ der Geistliche gibt sich als Gefängniskaplan aus und spricht mit K. über dessen Prozess
- ⌚ K. vertraut dem Kaplan und schildert ihm seine Ansichten bezüglich des Prozesses
- ⌚ Der Kaplan klärt ihn über die seiner Meinung nach falsche Ansicht auf:  
Er erzählt ihm die Türhüterlegende

### 3. Inhalt der Parabel ins Bild gesetzt



## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“



<sup>1</sup> Einfach Deutsch, Textausgabe, S. 300 - 302

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

### 4. Inhalt der Parabel

Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Zu diesem kommt ein Mann vom Lande und bittet um Einlass. Der Türhüter meint aber, dass er ihm jetzt keinen Einlass gewähren könne.

Auf die Frage des Mannes, ob es später möglich sei, meint der Türhüter: Es ist möglich, jetzt aber nicht.

Der Mann schaut an dem Türhüter vorbei in den dahinter liegenden Raum, woraufhin der Türhüter sagt: „Wenn es dich so lockt, versuche es doch, trotz meines Verbots [...]“ (S.156, Z.2f). Des Weiteren meint er, er sei nur der erste Türhüter, und es gebe von Saal zu Saal weitere, einer mächtiger als der andere.

Der Mann entschließt sich zu warten und setzt sich auf den Hocker, den der Türhüter ihm angeboten hat. Dort sitzt er Tage und Jahre.

Als sein Augenlicht schwach wird, nimmt er einen Glanz aus dem Raum, vor dem der Türhüter steht, wahr, und als er nicht mehr lange zu leben hat, winkt er den Türhüter zu sich. Dieser fragt ihn, was er denn jetzt noch wissen wolle.

Der Mann vom Lande versucht den Türhüter mit all seinen Habseligkeiten zu bestechen und bittet sogar die Flöhe auf dem Kragen des Türhüters um Hilfe.

Auf den Bestechungsversuch hin nimmt der Türhüter alles vom Mann Angebotene an, jedoch nur, damit der Mann nicht glaube, etwas versäumt zu haben.

Kurz bevor der Mann vom Lande stirbt, stellt er noch eine letzte Frage:

„Alle streben doch nach dem Gesetz, wie kommt es, dass in so vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt hat?“ (S.156, Z.43), woraufhin der Türhüter zu Antwort gibt: „Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“ (S.157, Z.4ff)

### 5. Kontext

Die Türhüterlegende bildet das Kernstück Franz Kafkas „Der Prozess“ und „spiegelt in komprimierter Form die zentrale Thematik des Romans, die Situation des Angeklagten Josef K., wider“<sup>2</sup>. Sie übernimmt die Aufgabe der Selbsterklärung, der Selbstauslegung des Romans. Von hier aus lassen sich Rückschlüsse auf die Deutung des gesamten Romans ziehen (vgl. Einfach Deutsch). Die Erzählung liefert also einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis des Prozess.

Bei der merkwürdigen Begegnung im Dom, die einzige und allein zum Zweck dieses Gespräches herbeigeführt zu sein scheint, wirft der Geistliche dem Angeklagten Josef K. vor, „[er] such[e] zuviel fremde Hilfe“ (S.154, Z.16). K. zeigt daraufhin keine Einsicht und leugnet weiterhin jede Schuld, weshalb der Geistliche K. darauf hinweist, dass er sich in dem Gericht täusche (vgl. S.154, Z.33 f). Um ihn über diese Täuschung aufzuklären, erzählt er ihm diese Türhüterlegende.

Das Gespräch zwischen Josef K. und dem Geistlichen führt jedoch zu keiner Klarheit. Es bietet keine Erklärungen, sondern führt immer tiefer in die Zirkelstruktur des Verstehens. Missverständnisse und Interpretationsprobleme führen zu immer neuen Deutungsversuchen. Da es aber keine endgültige Deutungslösung gibt, bleibt der Leser, wie auch K., in einem Kreislauf von Verständnisbemühungen gefangen.

Der Geistliche, als Angehöriger der Welt des Gerichts, gegen die sich Josef K. im

<sup>2</sup> <http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=interpretationen&Punkt=gesetz&Unterpunkt=kontext, 27.10.08>

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

Prozess befindet, hat also nicht die Absicht ihn aufzuklären. Im Gegenteil, sein Ziel ist die vollständige Verwirrung Josef K.s.

### 6. Interpretation

Im Folgenden soll die Parabel "Vor dem Gesetz" aus "Der Prozess" von Franz Kafka ausgehend von dem bekannten Zitat Hegels „Die Freiheit ist die Einsicht in die Notwendigkeit“<sup>3</sup>, interpretieren und ein Einblick in die Problematik dieses Textes ermöglicht werden.

Die Erzählung "Vor dem Gesetz" von Franz Kafka handelt von einem Mann vom Lande, der das Gesetz aufsucht, um dort eintreten zu können. Vor diesem steht jedoch ein Furcht erregender Türhüter, der ihm den Eintritt untersagt und zugleich auch vor den anderen, noch mächtigeren Türhütern, warnt. Gleichzeitig versichert er dem Mann vom Lande, dass er zwar eintreten könne, aber nicht jetzt. Daraufhin wartet der Mann sein ganzes Leben vor dem Gesetz und erfährt erst kurz vor seinem Tod, dass der Eingang nur für ihn bestimmt war und jetzt geschlossen wird.

„Hinter diesem Problem des Mannes vom Lande, das durch rationale Gegenstände und Beschreibungen dargestellt wird, verbirgt sich ein viel bedeutsamerer Grundgedanke von imaginärer und psychischer Art.“<sup>4</sup>

Die Parabel lässt sich in drei dominierende Textelemente unterteilen: der Mann vom Lande, der Türhüter und das Gesetz. Alle drei stehen in Verbindung miteinander und müssen in eine korrekte Beziehung zueinander gesetzt werden.

„Dass es sich bei dem Gesetz um etwas Besonderes handeln muss, ist schon durch die Setzung des bestimmten Artikels ersichtlich.“<sup>5</sup> Wie auch immer man die „Leerstelle“ Gesetz ausfüllen mag, sie verweist auf etwas Bedeutendes. Der Türhüter und der Mann vom Lande hingegen sind als Statthalter für Jedermann anzusehen, da in Zusammenhang mit ihnen unbestimmte Artikel verwendet werden.

Der Mann vom Lande ist als Ausgangspunkt zu betrachten. Er scheint sich gut auf die Reise zum Gesetz vorbereitet zu haben, denn er hat sich „mit vielem ausgerüstet“ (S.156, Z.20). Die Reise zum Gesetz und das Betreten von diesem ist offensichtlich für den Mann ein Ziel von so hohem Stellenwert, dass er es geradezu besessen verfolgt. Der Wunsch, Eintritt zum Gesetz zu erhalten, ist für ihn zum Lebensziel geworden. Warum der Mann vom Lande das Gesetz unbedingt betreten möchte, er sich „bückt [...], um durch das Tor in das Innere zu sehn“ (S.156, Z.1 f), bleibt unklar. Nur, dass der Mann denkt; „alle streben doch nach dem Gesetz“ (S.156, Z.43 f), verrät seine Einstellung gegenüber dem Gesetz. Es muss also etwas sehr Erstrebenswertes für ihn darstellen.

Sein Wissen über das Gesetz ist hingegen nicht besonders groß. Der Autor hat ihm die Rolle des naiven, kleinbäuerlich beschränkten Mannes bewusst zugedacht, wie an dem Anhang der Mann ‘vom Lande’ deutlich zu erkennen ist: „Solche Schwierigkeiten hat der Mann vom Lande nicht erwartet“ (S.156, Z.7 f). Möglicherweise ist insbesondere in der Unwissenheit über das Gesetz und die daraus resultierende Neugierde beim Mann die ihn zu seinem Vorhaben antreibende Kraft begründet. Der

<sup>3</sup> Einfach Deutsch, Kafka, Der Prozess, Schöningh Verlag, S.28, Z.37f

<sup>4</sup> <http://www.haha-online.de/Referate/kafka.htm>, 27.10.08

<sup>5</sup> Einfach Deutsch, Franz Kafka, Der Prozess, Schöningh Verlag, S.29, Z.12f

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

Mann scheint also nicht zufällig naive Vorstellungen von dem Gesetz zu haben. Aufgrund der Annahme, das Gesetz „soll doch jedem und immer zugänglich sein“ (S.156, Z.8), ist das Erstaunen des Mannes vom Lande über das Eintrittsverbot von Seiten des Türhüters um so größer. Dieser erweckt durch sein tatarisches Aussehen Ehrfurcht beim Mann vom Lande. Mit der Aussage, „von Saal zu Saal stehen aber [mächtiger werdende] Türhüter“ (S.156, Z.5) und „schon den Anblick des Dritten kann nicht einmal [er] ertragen“ (S.156, Z.6f), schüchtern der Hüter den Mann vom Lande dermaßen ein, dass er sich dazu entscheidet zu warten. Dass die ‘Möglichkeit’ besteht einzutreten, lässt den Mann darauf hoffen, eines Tages doch noch sein Ziel zu erreichen.

Hegels Aussage gibt an, dass der so genannte „Eigen-Sinn“<sup>6</sup> im menschlichen Geiste verdrängt ist und sich stattdessen ein gewisses „Sicherheitsdenken“<sup>7</sup> an seiner Stelle befindet, das zudem einen großen Wert auf absichernde Meinungen Dritter legt (vgl. Einfach Deutsch). Mit dieser Thematik befasst sich die Parabel; Der Mann vom Lande bewegt sich in der Parabel ausschließlich in einem ihm auferlegten Rahmen. Daran scheint er jedoch selbst die Schuld zu tragen, denn er kommt an das Gesetz, das „jedem und immer zugänglich“ ist (S.156, Z.7), bittet, bettelt um Einlass und „verwendet alles, und sei es auch noch so wertvoll, um den Türhüter zu bestechen“ (S.156, Z.21 f). Als alles jedoch ohne Erfolg bleibt, gibt er auf und beweist nicht den Mut, für das einzutreten, was ihm wertvoll erscheint.

Der Türhüter ist aber als ein vorgeschobener Grund für das Nicht-Erfüllen und Nicht-Erreichen des Erstrebenswerten zu deuten, als ein aktives Hindernis, gegen das der Mann vom Lande keine objektive Chance hat anzukommen. Im Gegenteil bietet der Türhüter dem Mann sogar an, sein Verbot zu brechen: „Wenn es dich so lockt, versuche es doch, trotz meines Verbotes hineinzugehen.“ (S. 156, Z.2 f). Ferner wird dem Mann der Eintritt in das Gesetz in Aussicht gestellt: „Es ist möglich [...] jetzt aber nicht.“(S.155, Z.42). Die Tatsache, dass der Türhüter dem Mann zwar verbietet, das Gesetz zu betreten, es ihm aber nicht verwehrt, ist sehr wichtig. Der Mann vom Lande scheint jedoch lediglich die formalen, äußereren Anforderungen, die allein die Glaubwürdigkeit an ihn stellt, zu erfüllen.

Er lässt sich nämlich von der Gestalt des Türhüters einschüchtern und somit den Eintritt verwehren: So „entschließt er sich, doch lieber zu warten“ (S.156, Z.11), als [er][...] jetzt den Türhüter in seinem Pelzmantel genauer ansieht, seine große Spitznase, den langen, dünnen, schwarzen Bart“ (S.156, Z.9 f). Sein Warten ist ein Zeichen äußerster Passivität und Ratlosigkeit, Unwissenheit darüber, was passieren wird, wenn er doch eintritt. Das Verbot des mächtig erscheinenden Türhüters und die Warnung vor noch mächtigeren Hütern machen den Mann hilflos und hindern ihn daran, Mut zu zeigen und einzutreten.

Am Ende wird das „Augenlicht [des Mannes vom Lande zunehmend] schwach“ (S.156, Z.32), was auf seinen nahenden Tod hinweist. Dass er aus der Türe des Gesetzes einen „Glanz“ (S.156, Z. 34) bemerkte, weist auf die Macht, die das Gesetz besitzt, hin. Zugleich scheint sich, vielleicht sogar durch den Wegfall des trügerischen Verständigungsmittels, der Verstand des Alten zu schärfen. Er beginnt zu realisieren, dass er die ganze Zeit vor einer Frage weggelaufen ist. Die gesamte Zeit, in der er sich vor dem Tor zum Gesetz aufhält, widmet er nicht den Überlegungen, wie er zum Gesetz, zum Erstrebewerten, kommen kann, sondern wie er den Türhüter dazu umgestimmt bekommt, ihn passieren zu lassen: "Der Mann [...] verwendete

<sup>6</sup> Einfach Deutsch, Kafka, Der Prozess, Schöningh Verlag, S.28, Z. 38

<sup>7</sup> a.a.O.

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

alles, [...] um den Türhüter zu bestechen. Dieser [...] sagt [...] „Ich nehme es nur an, damit du nicht glaubst, etwas versäumt zu haben.“ (S.156, Z.20 ff).

Daraus resultiert seine Frage: „Alle streben doch nach dem Gesetz, [...] wieso kommt es, dass in den vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt hat?“. (S.156, Z.43f). Darauf antwortet der Türhüter: „Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“ (S.157, Z.4 ff).

Das könnte bedeuten, dass es keine allgemeine Wahrheit gibt; sondern jeder seine eigene Wahrheit besitzt, die er nur erst einmal finden muss. Man kann sie nicht nur durch fremde Hilfe finden, sondern muss selbst nachdenken und handeln. Fremde Antworten bringen einen nicht weiter. Bei dieser Deutung wird im Nachhinein klar, dass die Aufforderung des Türhüters, es doch zu versuchen, das Tor zu durchschreiten, ernst gemeint war. Auch hat der Türhüter am Anfang auf die Frage, ob es später möglich sein wird, das Gesetz zu betreten, mit „es ist möglich“ (S.155, Z.42) geantwortet. Vielleicht wäre mit dem Eintritt trotz Verbots, also mit dem selbstständigen Denken und Handeln, das Verbot aufgehoben worden, so dass der Eintritt völlig rechtens gewesen wäre.

Doch schließlich stirbt der Mann vom Lande und hat sein ganzes Leben mit Warten vergeudet, indem er sich lediglich auf andere, in diesem Fall den Türhüter, bezogen hat. Daraus resultiert „ein ungelebtes Leben, ein Leben der verpassten Chancen- ein indifferentes Leben“.<sup>8</sup>

Die Mehrheit der bereits verfassten Interpretationen schlägt als einzige mögliche Alternative in Bezug auf das Handeln des Mannes vor, dass dieser die Warnungen des Türhüters einfach missachten und durchgehen sollen. „[...] Weil es [der Mann] aber nicht wagt, sein persönliches Gesetz über die kollektiven Tabus zu stellen, deren Tyrannei der Türhüter verkörpert, [ist er verloren].<sup>9</sup>

Somit würde die Parabel dazu auffordern, selbst nach Antworten zu suchen und sich auch nicht durch anscheinend höher gestellte Personen davon abbringen zu lassen.

Kafkas Intention ist, den Leser auf seine Ziele hinzuweisen, die er - ohne sich von irgendwem oder irgendetwas hindern zu lassen - konsequent durchsetzen soll.

In existentiell wichtigen Situationen des Lebens sollte man demnach auf sich selbst hören und vertrauen. Denn durch das permanente Aufsuchen von Meinungen Dritter läuft man zwangsläufig in eine Sackgasse. Zuviel Zeit darf man bei einer Entscheidung zu einem solchen Schritt nicht verlieren, denn sonst ergeht es einem wie dem Mann vom Lande. Der Eigensinn muss also durchgesetzt und von anderen auferlegte Regeln gegebenenfalls gebrochen werden, um ein Ziel von existenzieller Bedeutung zu erreichen. „[...] der Mensch [muss] in einem durch Notwendigkeit vorgegebenen Rahmen Entscheidungen treffen - und sich zugleich des Risikos bewusst bleiben, das solche Entscheidungen bergen: Wer die Gefährdung ausschließt, versagt sich zugleich der eigenen Freiheit. Kurz: Freiheit ist gerade *nicht* die Einsicht in die Notwendigkeit- im Gegenteil: Darin ist nur „das An-der-Thür-Stehn“ und das „Warten-müssen“ dokumentiert (Nietzsche). Bringt man also nicht genügend Mut auf und verweilt im Rahmen, bleibt man im Zustand des „An-der-Thür-Stehens“.<sup>10</sup>

Aufgrund der Tatsache, dass das Gesetz eine ‘Leerstelle’ und sowohl der Türsteher als auch der Mann vom Lande „Statthalter“ für jedermann darstellen, ist die Parabel

<sup>8</sup> Einfach Deutsch, Kafka, Der Prozess, Schöningh Verlag, S.28, Z.48

<sup>9</sup> Einfach Deutsch, Kafka, Der Prozess, Schöningh Verlag, S.29, Z.5ff

<sup>10</sup> Einfach Deutsch, Kafka, Der Prozess, Schöningh Verlag, S.28, Z.21

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

auf verschiedene Situationen übertragbar, besonders, wenn es um die Suche nach individueller Wahrheit, Lebensweise oder Problemlösungen geht.

So kann die Parabel auf das ganze Leben bezogen werden. Hier steckt dann die Aufforderung dahinter, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich nicht durch ein einfaches Verbot von etwas abbringen zu lassen - vor allem nicht durch ein Verbot, das ohne Begründung ausgesprochen wird. Man sollte die Chancen, die man bekommt (die Aufforderung des Türhüters), auch nutzen, auch wenn immer größere Hindernisse auf einen warten mögen. Denn man wird nie an sein Ziel gelangen, wenn man nicht einmal dazu in der Lage ist, das erste Hindernis zu überwinden. Man sollte selbstständig denken und handeln und so seinen eigenen Weg finden. Denn, dass es um den Weg, das eigene Ziel, die eigene Wahrheit geht, wird im letzten Teil der Parabel auf jeden Fall deutlich, nämlich; dass der Eingang nur für ihn bestimmt war.

Ich finde, dass man Kafkas Rat befolgen sollte, denn nur so kann man seine Ziele auch verwirklichen. Das heißt allerdings nicht, dass man sich jedem Verbot widersetzen sollte, denn manchmal bewahren Verbote ja auch vor Gefahren. Die Frage, wer in "Vor dem Gesetz" die Schuld am Verlauf der Geschehnisse hat, ist nicht ganz einfach zu beantworten. Tatsache ist jedoch, dass der unerfahrene Mann vom Lande sich vom Türhüter hat hereinlegen und ausnutzen lassen. Der Mann allerdings hätte weiterführende Fragen stellen sollen, oder - wenn ihm die Entscheidung zu schwer gefallen wäre - den Ort verlassen sollen.

## 7. Begriffserklärung „Das Paradoxon“

- als philosophisches Denk- und Erkenntnismittel bekannt
- bestimmt sich durch die Vereinigung scheinbarer Widersprüche in einer Aussage
- griechisch: "das Unerwartete"
- durch die Kombination von einander scheinbar ausschließenden Begriffen oder Aussagen wird auf eine höhere Weisheit hingewiesen, indem sich bei näherer Betrachtung die Widersprüche als nur scheinbare herausstellen
- klassisches Paradox lässt sich durch eine Art Rückumkehrung eines ursprünglich stimmigen Sachverhalts auflösen<sup>11</sup>

### 7.1 Kafkas Paradoxie

Die Darstellung paradoxer und scheinbar auswegloser Situationen ist charakteristisch für Kafkas Texte. Gerade die Türhüterlegende gleicht eher einem Rätsel als einer mit Erklärung oder fertigen Lösungen aufwartenden Interpretation.

- ⌚ In welches Gesetz kann man durch ein bewachtes Tor „eintreten“?
- ⌚ Was ist die Aufgabe des Türhüters, wenn das Gesetz doch „offen steht wie immer“?<sup>12</sup>
- ⌚ Wenn das Gesetz „jedem und immer zugänglich [ist]“<sup>13</sup>, ...  
...⌚ warum hat der Mann dann überhaupt um Eintritt gebeten?

<sup>11</sup> Gräff, Thomas, Lektürenhilfen Franz Kafka, Ernst Klett Verlag, Lerntraining, Stuttgart 1990, S.75, 27.10.08

<sup>12</sup> Kafka, Franz, Hamburger Lesehefte Verlag, S. 155, Z. 43

<sup>13</sup> Kafka, Franz, Hamburger Lesehefte Verlag, S. 156, Z. 8

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

...⇒ warum ist dem Mann vom Lande der Eingang ins Gesetz verboten?

...⇒ warum schließt der Türhüter das Tor zum Gesetz?



Diese Fragen tragen dazu bei, dass erhebliche Schwierigkeiten auftauchen, wenn man die Parabel verstehen will. Aber gerade durch eine Beschreibung unlogischer, widersprüchlicher und unlösbarer Situationen erreicht Kafka;

- den Leser zu einer gedanklichen Auseinandersetzung aufzufordern
- dass der Leser jede Möglichkeit des Verständnisses, jede Interpretation immer wieder aufs Neue in Frage stellen muss, weil es letzten Endes keine Lösung gibt.

## 7.2 Hermeneutik

Eine Dichtung, die sich dem interpretierenden Zugriff des Lesers zu entziehen versucht und die nie ganz und eindeutig gedeutet werden kann, wird als hermeneutische Dichtung bezeichnet.<sup>14</sup>

- ⇒ Statt dem Leser eine Erkenntnis zu vermitteln, verschließt sich der Text vor dem Leser.

## 7.3 „Gleitendes Paradox“

Unerwartete Schwenkungen des Gedankengangs weichen vom Normalverständnis ab und verstören die herkömmliche Logik, aber der Widerspruch wird niemals starr und ergibt sich gerade erst aus der Kreisbewegung des Denkens. Dieses Verfahren lässt sich als „gleitendes Paradox“ bestimmen.<sup>15</sup>

- ⇒ Es setzt sich aus unauflösbaren Unstimmigkeiten zusammen, die aber in den meisten Fällen nicht zu einem starren Paradox erstarren.

## 8. Die Frage der Schuld

Die Frage der Schuld ist ein zentraler Aspekt in Kafkas Roman „Der Prozess“: Sie entscheidet über das Schicksal der Hauptfigur Josef K.- paradoxerweise, ohne, dass dieser erfährt, inwiefern er schuldig wird. Da es keinen Beweis für K.s Schuld gibt, dieser aber trotzdem hingerichtet wird, ist es gerade deshalb von Bedeutung, die Schuldfrage näher zu beleuchten.

### 8.1 Biographischer Hintergrund

Zwei Begebenheiten, die als Anlass für die Verwendung der Schuldthematik ange-

<sup>14</sup> Gräff, Thomas, Lektürehilfen Franz Kafka, Ernst Klett Verlag, Lerntraining, Stuttgart 1990, S.77, 27.10.08

<sup>15</sup> Gräff, Thomas, Lektürehilfen Franz Kafka, Ernst Klett Verlag, Lerntraining, Stuttgart 1990, S.77, 27.10.08

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

sehen werden können:

- ① Die Auflösung der ersten Verlobung mit Felice Bauer
- ② Kafkas Auseinandersetzung mit seinem Vater

① Am Vorabend Kafkas einunddreißigsten Geburtstages entschließt er sich nach Berlin zu fahren, um das Verlöbnis mit Felice zu lösen.

→ Zweifelsfrei wirkte sich dieses Ereignis auf ihn auch wie ein ihm auferlegter Schuldzuspruch bzw. auferlegtes Gerichtsurteil aus

↳ Am Vorabend Josef K.s einunddreißigsten Geburtstages wird er umgebracht.

② Heiratsversuche stellten sein Bestreben dar, ein selbständiges, geregeltes Leben zu führen, die er vor allem auch als „Mitergebnis“ der väterlichen Erziehung aufbaute, wie Kafka im Brief an den Vater sagt. Er versprach sich durch eine Heirat seinem Vater ebenbürtig sein zu können, weil er ihm „[...] dann ein freier, dankbarer, schuldloser, aufrechter Sohn sein, [und der Vater] ein unbedrückter, untyranischer, mitfühlender, zufriedener Vater sein könnte[...].<sup>16</sup>

→ Die gescheiterten Heiratsversuche führten wohl zu einer Vergrößerung seines Schuld bewusstseins

② Das eigene Schuld bewusstsein war Kafka schon seit seiner Kindheit gegenwärtig: In dem Brief an den Vater spricht er von Erlebnissen mit ihm. Dies waren zum Beispiel Drohungen und Ermahnungen, welche mit „bösem Lachen und bösem Gesicht“ begleitet wurden. „Man wurde gewissermaßen schon bestraft, ehe man noch wusste, dass man etwas Schlechtes getan hatte.“<sup>17</sup>

→ Diese Erlebnisse haben Schuldgefühle in ihm hervorgerufen, welche bis an Kafkas Lebensende Bestand hatten.

↳ Offenbar wird hier auf den Prozess verwiesen, in dem die Hauptfigur Josef K. verhaftet wird, „[...] ohne dass er etwas Böses getan hätte [...]<sup>18</sup>.

### 8.2 Fragwürdigkeit der Schuld

Schon mit den Anfangsworten „Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“, macht Kafka dem Leser deutlich, wie es sich mit der Frage der Schuld verhält:

- ⌚ Die Schuld wird von Beginn an als gegeben vorausgesetzt
- ⌚ Die Verhaftung geschieht ohne ein zuvor verübtet Vergehen

<sup>16</sup> [http://www.kafkabrief.de/vater\\_18.html](http://www.kafkabrief.de/vater_18.html), 28.10.08

<sup>17</sup> vgl., <http://www.grin.com/e-book/74436/die-schuld-des-josef-k-in-franz-kafkas-der-process>, 28.10.08

<sup>18</sup> Kafka, Franz, Hamburger Lesehefte Verlag, S.5, Z.1f

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

Weil es also bis zum Ende keinen Grund für die Verhaftung Josef K.s gibt, bleibt die vermeintliche Schuld während des gesamten Romans zweifelhaft. Sie wird K. vom Gericht nur vorgeworfen, ohne existierende Behauptungen.

Das Gesetz, das seine Verhaftung rechtfertigt, bleibt K. unbekannt und auch die Beamten können dazu keine genauen Angaben machen. Sie können höchstens unpräzise Hinweise darauf geben, worin seine Schuld liegt. Ein Wächter spricht beispielsweise davon, dass es im Gesetz hieße, die Behörde werde von der Schuld angezogen und müsse daher Wächter ausschicken (Vgl. S.9, Z.7).

☞ K.s Schuld wird somit zu einer Tatsache. Trotzdem versucht er sich gegen dieses ihm unbekannte Gesetz zu verteidigen und beteuert seine Unschuld. Doch sein Scheitern ist von Anfang an vorprogrammiert, denn die Schuld und Unschuld liegen ja beide im Dunkeln.

### 8.3 K.s unbewusste Schuldindizien

Es ist also nicht nur der Begriff der Schuld, der K. fremd bleibt, sondern die ganze Gerichtswelt. Doch trotz dieser Fremdheit und auf den ersten Blick ungerechten Behandlungen K.s wäre es falsch, ihn von vorn herein als unschuldig zu sehen. Denn Kafka hielt Josef K. selbst für schuldig! Hinweise auf die Schuldhaftigkeit K.s lassen sich im Roman zu Genüge finden:

- ⌚ Josef K. beharrt ständig auf seiner Unschuld, statt sich die Frage einer möglichen Schuld zu stellen: „Ich wurde früh im Bett überfallen, vielleicht hatte man – es ist nach dem, was der Untersuchungsrichter sagte, nicht ausgeschlossen – den Befehl irgendeinen Zimmermaler, der ebenso unschuldig ist, wie ich zu verhaften, aber man wählte mich.“ (S.35, Z.28ff)
- ⌚ Josef K. tendiert sehr dazu, die Schuldigen in anderen Personen zu sehen: „[Fräulein Bürstner] war auch schuld daran, dass er heute nicht zu Abend gegessen und dass er den für heute beabsichtigten Besuch bei Elsa unterlassen hatte.“ (S.21, Z26 ff)
- ⌚ Josef K. verteidigt sich beim ersten Verhör sofort aggressiv

#### **Aggressionsverhalten beim Verhör**

- möglicher Beweis für seine unbewussten Schuldgefühle, denn wäre er wirklich so unschuldig, würde er sich gewiss ruhiger verhalten; er hätte mit dem Wissen seiner Unschuld nichts zu befürchten
- Josef K. wirkt jedoch, besonders, wenn er sich unterlegen fühlt, unruhig und gereizt, z.B. bei der Verhaftung (gewisse Unsicherheit)
- Er beteuert zwar, gegen solche „Überraschungen abgehärtet“ ( S.12. Z.25 f) zu sein und sie nicht schwer zu nehmen, sein Verhalten spricht jedoch eine andere Sprache: Er ist nervös und versucht seine Unruhe durch dominantes Auftreten zu überspielen.



Da nie tatsächlich von einem Vergehen K.s die Rede ist, kann die Frage der Schuld daher eigentlich nicht sachlich entschieden werden. Diese bestimmten Verhaltensweisen K.s deuten aber auf dessen versteckte Schuldgefühle hin, die wiederum als Zeichen seiner Schuld interpretiert werden

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

können.

„Genau wie die Schuld ist der gesamte Themenbereich um Gesetz, Gericht und Recht dem üblichen Verständnis dieser Begriffe entzogen.“<sup>19</sup> Diesen Eindruck gibt auch Fräulein Bürstner wieder, wenn sie sagt: „[E]s muß doch schon ein schwerer Verbrecher sein, dem man gleich eine Untersuchungskommission auf den Leib schickt. Da Sie aber doch frei sind – ich schließe wenigstens aus Ihrer Ruhe, dass Sie nicht aus dem Gefängnis entlaufen sind – so können Sie doch kein solches Verbrechen begangen haben.“ (S.23, Z.21)

Hier spiegelt sich die Paradoxie wider, die den Prozess umgibt:

- ⌚ K. ist verhaftet, läuft aber frei herum
- ⌚ Er ist angeklagt, wird aber dennoch nicht zu den hohen Beamten des Gerichts vorgelassen
- ⌚ Er ist angeblich schuldig, aber sein Verschulden wird ihm nicht mitgeteilt

## 9. Parallelen der Parabel zum Roman

### 9.1 Der weite Weg der Erkenntnis

- ⌚ Der Mann vom Lande kommt von weit her angereist, um Eintritt in das "Gesetz" zu erlangen. Was hat dies mit der Geschichte K.s gemeinsam?

Untersucht man K.s Einstellung gegenüber dem Geistlichen in der Domszene, so wird hier schnell deutlich, dass sich seine Haltung gegenüber dem Gericht grundlegend geändert hat:

Hatte er zuvor noch alles als einen "groben Spaß" (S.7, Z.24) betrachtet, so kommen ihm später unausgesprochene Zweifel über die >Wirklichkeit< des Gerichtes, das er zuerst für richtig angesehen hatte. Schließlich im Gespräch mit dem Geistlichen hat er das Gericht als etwas sehr Gewichtiges erkannt.

Der Prozess ist unbemerkt in den Mittelpunkt seines Lebens gerückt, obwohl er noch nicht einmal die Anklage kennt. Da er langsam die Macht des Gerichtes über ihn erkennt und verzweifelt versucht, seine eigene Unaufmerksamkeit zu überholen, verstrickt er sich in Detailfragen. Er ist unfähig, sich einen eigenen Überblick zu verschaffen und lässt sich stattdessen von dem Gefängniskaplan wie an der Hand herumführen und seine Schritte lenken.

- ↳ An diesem Punkt der inneren Wandlung K.'s erkennt man die scheinbar unwahrscheinliche Ähnlichkeit von Josef mit dem Mann vom Lande:

**Beide suchen nach dem "Eintritt in das Gesetz" und nach Verständnis der Vorgänge.** Denn beide haben - bewusst oder unbewusst - die Macht erkannt, die ultimativ ihr Leben bestimmt; das Gesetz. Diesem Gesetz sehen sie sich hilflos ausgeliefert.<sup>20</sup>

### 9.2 Die Einfalt der Protagonisten

<sup>19</sup> <http://www.grin.com/e-book/74436/die-schuld-des-josef-k-in-franz-kafkas-der-process>, 28.10.08

<sup>20</sup> <http://www.arnosoft.de/text/Kafkas%20Prozess.htm>, 28.10.08

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

### Betrachtung des Mannes vom Lande:

- der übliche Landbewohner, der sein Glück sucht und in die Stadt geht, um an der menschlichen Kultur teilzuhaben
- als einfacher Bauer zieht es ihn zum höchsten für ihn vorstellbaren Gut, dem Gesetz

① In seiner absoluten Hochachtung dieses Gesetzes beachtet er das Verbot des Türhüters einzutreten. Er unternimmt zwar Anstrengungen, doch irgendwie die Erlaubnis zu bekommen, Eintritt zu erlangen, doch er scheitert immer, bis er schließlich stirbt.

↳ Der Mann ist in der Engstirnigkeit seines eigenen Denkens gefangen: Er geht den Antworten des Türhüters in die Falle, indem er nicht weiß, wie das Denken des Türhüters und die Logik des Gesetzes funktionieren. Der Mann vom Lande wird zur Figur des Getäuschten, der gar nicht weiß, dass die >Täuschung< in ihm selbst liegt: Wäre er gebildeter, so wüsste er die Antworten des Türhüters richtig einzuordnen und würde möglicherweise Zutritt zum Gesetz erlangen.

### Betrachtung von K.:

- erfolgreicher Prokurist einer großen Bank
- scheinbar unfähig oder unwillig, feste soziale Bindungen aufzubauen

② Er ist in seinem mathematischen Denken, das sein Handeln als erfolgreicher Prokurist bestimmt, so sehr gefangen, dass er unfähig zu sein scheint, mit einer Situation fertig zu werden, für die es kein festgelegtes Patentrezept gibt. Er ist also ebenso blind wie der Mann vom Lande, der nicht in das Gesetz eintritt, obwohl er angeblich die Möglichkeit gehabt hätte.

↳ Geistige Armut K.'s, verbindet ihn mit der Naivität des Mannes vom Lande

Der Mann und K. scheitern beide am gleichen Schicksal:

**Beide haben keinerlei Verständnis für das Funktionieren des Gerichts / Gesetzes.**

① K. sucht nach Wissen über das Gericht an den merkwürdigsten Stellen, die schon fast den Eindruck erwecken, sie seien nur zu seiner Verwirrung in seinen Weg gestellt worden:

- die Wächter und der Aufseher
- der Untersuchungsrichter
- der Gerichtsdienner
- der Advokat
- und ganz besonders der Kaplan

- geben ihm alle nur den Anschein, dem Rätsel näher zu kommen
- er verstrickt sich mit jedem Gespräch tiefer in die unauflöslichen Konfusionen, die ihn zermürben und am Ende sogar geistig völlig brechen:
- er akzeptiert seine Hinrichtung als notwendig und recht

② All diese Figuren finden ihre Verkörperung in dem Türhüter, dessen Antworten den Mann vom Lande auch mehr verwirren als alles andere. Genau wie K. ver-

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

sucht der Mann mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, den Türhüter zu überreden oder zu bestechen, ihm Einlass zu gewähren. Er geht sogar so weit, sein ganzes Leben neben dem Tor zu warten, bis sein eigener Tod ihn einholt und seinem unerfüllten Leben ein Ende setzt.<sup>21</sup>

### 9.3 Bestechung statt Regeltreue

#### Der Mann vom Lande

- Er kommt nicht im Traum auf die Idee, dass es einen >legalen< Weg ins Gesetz geben könnte:
  - Er verwendet seine ganze Kraft darauf, den Wächter zu überreden, um gegen eine bestehende Regel eingelassen zu werden.
- Er will den Türhüter dazu bringen, ein Auge zuzudrücken. Dies ist aber völlig unmöglich, er dient dem Gesetz, darf es also nicht verletzen.

#### Josef K.

- Er nimmt zu vielen, dem Gericht nahe stehenden Personen Kontakt und versucht, diese für sich zu gewinnen.
  - Er zieht kein einziges Mal die Möglichkeit in Betracht, bei Gericht seine mysteriöse Anklage in Erfahrung zu bringen.
  - Er spielt bewusst gegen die Regeln des Gerichts, zuerst aus Überheblichkeit, später aus Desinteresse und schließlich aus Verzweiflung über den Mangel an Alternativen.
- Josef K. strebt eine Vernachlässigung seines Prozesses an. Er fasst das Gericht lediglich als Summe aller Beteiligten auf, und diese einzelnen Beteiligten hält er in irgendeiner Form für bestechlich. Daraus folgert er, man müsse nur an genügend vielen Stellen Bedienstete bestechen.

Gerade hierin wird das Versagen K.s und des Mannes deutlich:

**Beide streben nach dem Gesetz, wollen aber auf ungesetzliche Art und Weise dorthin.<sup>22</sup>**

### 9.4 Anonymität des Gesetzes

#### Josef K.

- Sie beherrschen lediglich den alltäglichen Umgang mit den höheren Behörden, von denen sie abhängen, doch keiner von ihnen hat selbst eine Vorstellung vom Gesetz
- Das einzige Konzept, das sie haben, ist die Unfehlbarkeit des Gesetzes:

<sup>21</sup> a.a.O.

<sup>22</sup> a.a.O.

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

- \* Der Gefängniskaplan behauptet, das Gesetz und seine Diener seien "dem menschlichen Urteil entrückt" (S. 161, Z.6f)
  - \* Die Wächter, die K. verhaften, fragenverständnislos: "Das ist Gesetz. Wo gäbe es da einen Irrtum?" (S.9, Z. 8)
- Alle Diener des Gerichts definieren das >Gesetz< stets nur als unanzweifelbar, unerklärt und unhinterfragbar. Es existiert einfach für sich und legitimiert sich aus sich selbst in der Tatsache, über alles zu herrschen.

### Verkörperung des Gesetzes:

- Im Roman betritt K. zwar einen Gerichtssaal (aber er liegt an einer Stelle, wo man kein ordentliches Gericht erwarten würde)
  - Der Saal ist gefüllt mit zunächst wichtig erscheinenden Gestalten, aber bei näherer Betrachtung stellt sich jedoch das Gegenteil heraus. Er wird einem Untersuchungsrichter gegenübergestellt, doch die Unterlagen, in denen dieser liest, scheinen genauso fragwürdig wie seine Gesetzestexte.
- ↳ Der über K. urteilende Behördenapparat ist völlig undurchschaubar, und jede Information über seine Struktur stiftet nur noch mehr Verwirrung. Die Liste dieser Merkwürdigkeiten ist lang, und mit jedem einzelnen Punkt verstärkt sich das Gefühl, hier auf keinen Fall vor einem mit normalen Maßstäben zu messenden Gericht zu stehen.

### Mann vom Lande

Diese Verkörperung findet sich bei genauer Betrachtung in der Türhüterparabel wieder: Das Bild, das der Wächter vom Inneren des Gesetzes entwirft, ist für den Mann vom Lande völlig uneinsichtig:

- es wird Ebene um Ebene von immer mächtigeren Wächtern gehütet, wo man doch annehmen sollte, dass das Gesetz jedem rechtschaffenen Bürger offen steht
- das eigentlich Sichtbare, dem der Mann gegenübersteht, ist mit keinem Wort erwähnt
- das Gesetz bleibt ein abstraktes und ungreifbares Konzept

→ Behauptungen des Türhüters, er sei "mächtig", und doch nur der "unterste Türhüter", und die Warnung vor den Wächtern hinter ihm, "einer mächtiger als der andere" (S. 156, Z. 5), werden zur bloßen Kulisse

**Sowohl K. als auch dem Mann vom Lande tritt das Gesetz stets nur in der Form seiner Diener entgegen<sup>23</sup>**

## 9.5 Freiwilligkeit und Zwang

In Bezug auf die Legende stellt sich die Frage:

⌚ Was würde überhaupt passieren, wenn der Mann ohne Erlaubnis das Tor

<sup>23</sup> a.a.O.

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

passieren würde? Auf jeden Fall ist das eine Möglichkeit, die K. nicht betrachtet.

In diesem Punkt ist es kritisch, Parallelen zu ziehen:

Es stellt sich genau wie in der Legende die Frage:

⇒ Was wäre passiert, wenn K. die Wächter einfach ignoriert und zur Arbeit gegangen wäre, somit also gleichsam das Tor, das man ihm zu versperren suchte, einfach mit keiner als seiner eigenen Erlaubnis durchschritten hätte.

Möglicherweise wäre das die einzige wahrhaftige Entscheidung gewesen, die seine nie erhobene Anklage nichtig gemacht hätte.

- Sogar der Geistliche weist ihn ausdrücklich auf die >Freiwilligkeit< seines Prozesses hin: "Das Gericht will nichts von Dir. Es nimmt Dich auf, wenn Du kommst, und es entlässt Dich, wenn Du gehst." (S. 162, Z.16 ff)
- Den gleichen Punkt spricht er auch schon vorher in konkretem Bezug auf die Türhüterlegende an: "Nun ist der Mann tatsächlich frei, [...] Wenn er sich auf den Schemel seitwärts vom Tor niedersetzt und dort sein Leben lang bleibt, so geschieht dies freiwillig." (S.159, Z.36 ff)
- Sogar seine Henker zerren ihn nicht gewaltsam aus dem Haus, er geht vielmehr freiwillig mit ihnen, ja er führt sie am Ende sogar selbst.

Es bleibt offen, ob diese >Freiwilligkeit< tatsächlich so einfach ist, wie sie erscheint, oder ob damit verbundene Notwendigkeiten nicht doch eine freie Wahl der Alternativen unmöglich macht.<sup>24</sup>

## 10. Literaturverzeichnis

- Internet:
- <http://www.geo.uni-bonn.de/cgi-bin/kafka?Rubrik=interpretationen&Punkt=gesetz>, 27.10.08
  - <http://www.arnosoft.de/text/Kafkas%20Prozess.htm>, 27.10.08
  - <http://www.grin.com/e-book/74436/die-schuld-des-josef-k-in-franz-kafkas-der-process>, 28.10.08
  - [http://www.kafkabrief.de/vater\\_18.html](http://www.kafkabrief.de/vater_18.html), 28.10.08
  - <http://www.haha-online.de/Referate/kafka.htm>, 27.10.08

- Lektüre:
- Kafka, Franz, Hamburger Lesehefte Verlag

- Bücher:
- Gräff, Thomas, Lektürehilfen Franz Kafka, Ernst Klett Verlag Lerntraining, Stuttgart 1990
  - Einfach Deutsch, Franz Kafka, Der Prozess, Schöningh Verlag

<sup>24</sup> <http://www.arnosoft.de/text/Kafkas%20Prozess.htm>, 28.10.08

## Franz Kafka: „Vor dem Gesetz“

### Hinweis:

Alle Schülermaterialien (Kopiervorlagen, Lernkärtchen, Unterrichtsprotokoll usw.) und Klassenarbeiten stammen aus meinem Unterricht um die Jahre 2010!

„Das Wochenblatt des Deutsch-Abiturs“ wird seit dem Schuljahr 2025/26 von mir herausgegeben und erscheint wöchentlich. Klaus Schenck



„Das Wochenblatt des Deutsch-Abiturs“ – kostenlos + regelmäßig jeden Montag: aktuelle Abi-Lektüre, Oberstufenlektüre, psychologische Kurzsendungen und dosiert weitere Materialien: wenige Worte/Sätze mit jeweiligen Links → schneller Überblick. Der Schwerpunkt der „Deutsch-Abi-Wochenblätter“ liegt auf YouTube-Sendungen mit Manuskripten.

Der jeweilige Link führt zur entsprechenden Ausgabe. Link zum Gesamtüberblick: <https://www.schuelerzeitung-tbb.de/das-wochenblatt-des-deutsch-abiturs-einzelne-ausgaben-durchnummeriert-mit-erscheinungsdatum-und-den-abi-werken-plus-themen/>